

A.

J: Gemeinsinn

Abreifskalender.

Vor der Bank begegnete mir ein Freund, den ich lange nicht gesehen hatte. Wir begrüßten uns laut und stürmisch, in einem spontanen Herzengruß. Er spielt in der Weltwirtschaft eine Rolle, und nach einer halben Minute sprachen wir natürlich vom Franken. Das lag schon wegen der Nähe der Bank so in der Luft. Und natürlich setzte ich ihm gleich die Frage auf die Brust: Soll man jetzt noch tauschen?

Er fragte darauf, ob ich ihm sagen könnte, was es an Johanni für Wetter sein wird.

Dann weitete er das Gespräch aus und ging zu den Quellen.

„Sparen, mein lieber Alster, sich einschränken, das ist das einzige Rezept. Und Steuern zahlen, daß esbracht. Ohne das allgemeine Bewußtsein, daß jeder Einzelne Opfer bringen muß, kann es nicht gehen!“

Und dann sprach er von England.

„Was meinst Du wohl, wie tief die Engländer heute im Samtpfützen liegen, wenn sie nicht gleich nach dem Krieg das Außerste getan hätten, um sich aufs trockene Land zu retten. Ich weiß es, ich war damals in einer weitwichtigen Interessenvertretung drüben, ich habe mitbezahlt, wie alle. Gerne tat es keiner, aber alle wußten, es muß sein, soll nicht das Ganze vor die Hunde gehen. Es muß eben stramm durchgegriffen werden. Dazu gehört eine Stahlhand, die nicht einmal in einem Samthandschuh zu stecken braucht. Kein Mussolini, die Engländer ertrügen ihn keine vierundzwanzig Stunden. Freiheit für alle, aber erlaubt durch Opfer eines jeden. Ihr Leid hier darauf nicht trainiert. Ihr habt keinen Gemeinsinn, erlaube, daß ich Dir das ungeschminkt vor den Kopf sage. Ihr denkt: Jeder für sich — aber dann kommt der Schlamassel für alle. Wie würdet Ihr Jetermordjo schreien, wenn Euch in Friedenszeiten Kohlen, Elektrizität, Fleisch, Brot, Kartoffeln rationiert würden! Wenn es auf einmal hieße: Ihr müßt sparen, Ihr dürft keine Butter mehr essen, müßt Euch mit Margarine begnügen, bis Euer Franken wieder al pari steht. Das haben die Engländer getan. Sie haben sich den Niemen angezogen, bis bessere Zeiten kamen. Und die heimlichen Schlemmer lebten sich den schärfsten Strafen aus. Wurde einer bei verbotenen Lederbissen überrascht, so kam sein Bild in die Zeitung. Ich erinnere mich eines Falles: Ein Erzbischof hatte Butter statt Margarine gegessen. Er wurde gesahrt, mußte Buße zahlen, daß ihm die Augen übergingen, und andern Tagen prangte sein wohlgetroffenes Bildnis in allen Blättern, mit dem entsprechenden Text. Er war der öffentlichen Verachtung preisgegeben. Niemand dachte: Wie schlau, daß er dem Gesetz ein Schnippchen schlug! Sonderlich alle empfanden: Dieser Erzbischof ist vielleicht ein guter Kerl, aber ein schlechter Engländer.“

„Wenn es nun,“ bemerkte ich schüchtern, „statt des Erzbischofs ein Straßenlehrer gewesen wäre, hätte da das englische Proletariat nicht gesagt: Die kleinen Schlemmer hängt man; die großen lädt man löschen!“

Mardi 1.6.1926